

Beigeordneter
für Kultur, Sport und Großstadtangelegenheiten

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus Münster, meine Damen und Herren,

Es ist mir eine große Ehre, im Namen der Stadt Enschede diesen Kongress zu eröffnen. Gemeinsam mit der Stadt Münster befinden wir uns nun schon wieder seit mehr als einem Jahr auf dem Weg, gemeinsam – und doch jeder auf seine Weise – den Integrationsprozess in unseren Städten zu gestalten. Vor etwa drei Jahren hat sich auf verschiedenen euregionalen Sitzungen herausgestellt, dass die Ansätze zur Eingliederung von Neuzuwanderern in Deutschland und den Niederlanden doch sehr unterschiedlich sind. In beiden Ländern wird das Ziel, eine gute Integration zu erreichen, verfolgt, die Wege dorthin sind aber sehr unterschiedlich. Daraufhin stellte sich natürlich die Frage: Was können wir voneinander lernen? Welche Erfolgsfaktoren gibt es in beiden Ländern? Sind diese wissenschaftlich zu untermauern?

Diese Fragen haben letztendlich zu dem euregionalen INTERREG Projekt mit Münster geführt, das 2004 begonnen hat.

Sowohl in Münster als auch in Enschede haben wir gemerkt, dass wir dies nicht alleine bewerkstelligen können. Neben dem aktiven Engagement des Einzugliedernden sind Hilfe und Einsatz von externer Seite unentbehrlich. Verschiedene Organisationen sind in Enschede hierbei behilflich. So wurden von Seiten der Allochthonen [so werden in den Niederlanden Ausländer und Bürger ausländischer Herkunft bezeichnet, Anm. d. Übs.] verschiedene Vereinigungen gegründet, die eine ganze Reihe von Aktivitäten für die Zielgruppe anbieten. In verschiedenen Wohngebieten sind Stadtteilorganisationen im Rahmen ihrer regulären Tätigkeiten aktiv, Allochthone am sozialen Leben im Stadtviertel zu beteiligen, und darüber hinaus arbeiten verschiedene Organisationen auf kommunaler Ebene mit dieser Zielgruppe. Für die Stadt ist das *ROC van Twente* eine sehr wichtige Schaltstelle in diesem Prozess. Die meisten Auszubildenden, die an dieser Schule eine Berufsausbildung absolvieren, sind zwischen 16 und 20 Jahre alt, aber dieses ROC mit seinen circa 32.000 Auszubildenden hat auch eine besondere Abteilung für Erwachsenenbildung. In der gesamten Region Twente sorgt dieser Bildungsträger für den Unterricht für erwachsene Allochthone. Das Erlernen der niederländischen Sprache auf verschiedenen Niveaus sowie die Vermittlung von Kenntnissen über die niederländische Gesellschaft zählen dabei zu den wichtigsten Unterrichtszielen.

Das ROC bietet Niederländisch-Sprachkurse an, u.a. auch in Kombination mit Praktika für Neu- und Altzuwanderer [Zuwanderer, die bereits seit längerem im Land leben, Anm. des Übs.]. Soziale Einrichtungen in den Stadtteilen und Grundschulen können sich beim ROC für niederländische Sprachkurse in Kombination mit Themen wie Erziehung, Pfl-

ge, Mietbeihilfen, Wohnen etc. einschreiben. Diese Kurse richten sich in erster Linie an Altzuwanderer, können aber auch von Neuzuwanderern in Anspruch genommen werden. Im Rahmen unseres gemeinsamen Experiments haben wir die eigenen kommunalen Mittel mit den vom Staat bereitgestellten Budgets für Neuzuwanderer und den Mitteln für Altzuwanderer zu einem neuen 'Budget Eingliederung' zusammengefügt. Von diesem neuen Budget für die Eingliederung ausgehend haben wir mit dem ROC einen Vertrag für die speziellen Sprachkurse wie auch für die Kurse im Bereich der Sozialarbeit in den Stadtvierteln formuliert.

Die Budgets für Altzuwanderer und Neuzuwanderer betragen für 2005 circa € 3.000.000,-. Das ROC wird auf der Basis der erreichten Resultate finanziert. Unbefriedigende Resultate führen unmittelbar zu einer niedrigeren Finanzierung durch die Kommune. Zugleich sorgt das ROC für die notwendige und vom Staat geforderte Berichterstattung an die staatlichen Behörden über die Verwendung der Mittel für Alt- und Neuzuwanderer.

Wie viele Einwohner Enschedes sind von dem Integrationsprozess betroffen:

In Enschede wohnen ca. 41.000 Nicht-Niederländer, von denen gut 27.000 nicht-westlicher Herkunft sind. 39.000 dieser 41.000 Betroffenen besitzen inzwischen die niederländische Staatsbürgerschaft. Es spricht aber nicht jeder Niederländisch, insbesondere bei Menschen aus der ersten Generation sind Defizite vorhanden. Diese Gruppe von 41.000 können wir als die Alleinwanderer betrachten. Daneben lassen sich jährlich ca. 300 Neuzuwanderer in Enschede nieder. Im Rahmen des gemeinsamen Projekts wenden wir uns an die Gruppe der Neuzuwanderer.

Diese kommen zum Teil aus traditionellen Emigrationsländern wie der Türkei und Marokko, aber auch aus der EU und Ländern außerhalb der EU. Ein begrenzter Teil – ca. 50 Zuwanderer pro Jahr – ist als Asylbewerber in die Niederlande gekommen und wurde anschließend als sog. „Statusinhaber“ mit einer zeitlich befristeten Aufenthaltsgenehmigung aufgenommen.

Die aktuelle Situation:

Jeder Neuzuwanderer, der sich in Enschede niederlässt, ob er nun aus dem Ausland kommt oder als Asylbewerber anerkannt ist und daher einen Status und eine befristete Aufenthaltsgenehmigung bekommen hat, muss sich bei der Stadtverwaltung anmelden. Hier wird auch vermerkt, welche in Enschede wohnenden Asylbewerber einen Status bekommen haben. Das Ressort der Stadtverwaltung, das sich mit Neuzuwanderern befasst, wird darüber sofort unterrichtet. Der Neuzuwanderer wird zu einem Gespräch geladen, an dem auch das ROC beteiligt ist. Es werden dann Vereinbarungen über die Durchführung von Sprachtests getroffen, um festzustellen, welchen Sprachkurs der Neuzuwanderer braucht. Es ist auch möglich, dass der Neuzuwanderer in seinem Herkunftsland Diplome erworben hat. Diese Diplome werden von einer besonderen Instanz in Den Haag beurteilt und einer Gleichwertigkeitsfeststellung unterzogen. So wird untersucht, welche zusätzlichen Schulungen jemand braucht, damit er in den Niederlanden in seinem Fach eine berufliche Tätigkeit aufnehmen kann. Indem das ROC bereits vom ersten Aufnahmegespräch an mit einbezogen wird, verkürzt sich der Zeitraum, der für die definitive Ausgestaltung der Ausbildung, die ein Neuzuwanderer zu absolvieren hat, benötigt wird. Ziel ist es, den Ausbildungsweg beim ROC innerhalb von vier Monaten nach Ankunft des Neuzuwanderers in Enschede beginnen zu lassen. Bei vielen

Neuzuwanderern liegen allerdings auch Gründe – variierend von Schwangerschaft bis hin zu psychischen Problemen – vor, sie zeitweise von der Schulung freizustellen. Die Teilnehmer absolvieren je nach ihrer Zielperspektive für einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren 18 Unterrichtsstunden pro Woche in dem Kurs.

Neben den Niederländisch-Sprachkursen erhält die Gruppe der Neuzuwanderer auch mindestens ein Jahr lang soziale Betreuung: Sie werden in die Stadt eingeführt und bekommen Hilfestellung beim Ausfüllen von Formularen. Durch die Kulturunterschiede und die schlechten niederländischen Sprachkenntnisse sind diese Menschen oftmals nicht in der Lage, diverse praktische Angelegenheiten gut zu regeln. Darüber hinaus besitzen Neuzuwanderer in der Stadt noch kein Netzwerk von Freunden und Bekannten, auf das sie zurückgreifen könnten. Die Schule, das ROC, ist nicht die Instanz, die ihnen hilft, wenn es um rechtliche Angelegenheiten oder um Anträge bei Wohnungsgesellschaften oder bei der Stadtverwaltung geht. Die *Stichting Vluchtelingenwerk Enschede* (Stiftung Flüchtlingsarbeit Enschede) übernimmt die Rolle des Ratgebers und Unterstützers für Neuzuwanderer in Enschede. Es liegt auf der Hand, dass diese Rolle abnimmt, je weiter die Integration fortschreitet. Wenn es um Rechtshilfe bezüglich der Aufenthaltsgenehmigung oder der Verlängerung derselben geht, kann auch nach Ablauf des ersten Jahres das *Vluchtelingenwerk* in Anspruch genommen werden. Diese Organisation kümmert sich darüber hinaus um eine Reihe sozialer Aktivitäten, zu denen auch Sportwettkämpfe zur besseren Integration der Neuzuwanderer zählen.

Die wissenschaftliche Untersuchung muss zeigen, welcher Ansatz (der Ansatz Münsters oder Enschedes) die besten Resultate erbringt. Ich gehe davon aus, dass eine Verbindung der beiden Ansätze die beste Methode hervorbringt. Wir hätten dies gerne in der Zukunft ausprobiert, bedauerlicherweise legt uns aber die neue Gesetzgebung in den Niederlanden nun Steine in den Weg.

Zukünftige Situation:

Nach dem neuen Gesetz ist der Einzugliedernde selbst für seine Eingliederung verantwortlich. Dazu hat jeder Eingliederungspflichtige innerhalb einer Frist von fünf Jahren (Neuzuwanderer innerhalb von dreieinhalb Jahren) seine Eingliederungsprüfung zu bestehen, ansonsten wird ihm ein behördliches Bußgeld auferlegt. Das Bestehen der Eingliederungsprüfung ist Bedingung für die Erlangung einer unbefristeten Aufenthaltsgenehmigung. Die hierfür erforderlichen Ausbildungskosten gehen vollkommen zu Lasten des Einzugliedernden und werden vom Kabinett als Eigeninvestition in die Zukunft betrachtet. Ziel ist das Bestehen der Eingliederungsprüfung, mit dem man sich ein Anrecht auf den definitiven Verbleib in den Niederlanden erwirbt. Wird diese Prüfung innerhalb einer Frist von drei Jahren bestanden, wird ein Teil der Kosten vergütet.

In Zukunft dürfen wir als Kommune:

1. Neu- und Altzuwanderern nur dann einen Sprachkurs anbieten, wenn diese Einzugliedernden zugleich Sozialhilfe empfangen. Als zusätzliche Bedingung gilt, dass diese Sozialhilfeempfänger im Rahmen ihrer Sozialhilfe an einer Maßnahme zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt teilzunehmen haben.

2. Daneben dürfen wir nur allochthonen Frauen in benachteiligten Situationen einen Sprachkurs, der auf die erfolgreiche Absolvierung der Eingliederungsprüfung abzielt, anbieten, wenn diese Frauen nicht über ein eigenes Einkommen verfügen.

Für den Bereich des Spracherwerbs werden uns erheblich weniger Mittel zur Verfügung gestellt. Die Spracherwerbsphase muss zur erfolgreichen Absolvierung der Eingliederungsprüfung führen. Wir wissen auch noch nicht, welche Folgen dies für das ROC und die speziellen Kurse für allochthone Frauen, die keine Sozialhilfe beziehen, haben wird.

Für diese beiden Gruppen darf die Kommune einen Kurs einkaufen, und die Teilnehmer müssen einen geringen Eigenbeitrag leisten. Diejenigen, die keinen der oben erwähnten Sprachkurse von der Kommune angeboten bekommen, sind selbstständig dafür verantwortlich, sich aus eigener Kraft auf die Eingliederungsprüfung vorzubereiten und sie zu bestehen.

Die Pläne des Ministers übertragen der Kommune die Rolle des Kontrolleurs oder, wenn sie wollen, des Polizeibeamten in Bezug auf Neuzuwanderer, die selbst für den Kurs zu sorgen haben. Es muss kontrolliert werden, ob sie an dem Eingliederungskurs teilnehmen. Die Kommune verhängt Bußgelder, wenn der Neu- oder Altzuwanderer nicht mitarbeitet, und hat selbst dafür zu sorgen, diese einzutreiben. Da es sich häufig um Menschen mit einem sehr niedrigen Einkommen handelt, müssen Abzahlungsregelungen eingeführt werden. Wenn der Neuzuwanderer an einem Kurs teilnehmen möchte und ihn nicht selbst bezahlen kann, kann er bei einem staatlichen Kreditinstitut einen Kredit aufnehmen.

Das Niveau der neuen Eingliederungsprüfung ist außerdem niedriger als das der jetzigen Prüfung. Die Menschen können damit keine berufliche Tätigkeit aufnehmen. Die Kommune muss eventuell notwendige zusätzliche Niederländischkurse vollständig selbst finanzieren.

Sie verstehen, dass der Staat damit erheblich sparen kann, die Lasten aber auf die Kommunen abwälzt. Die im Laufe der Jahre vom ROC und der Kommune aufgebaute Infrastruktur in unserer Stadt mit niedrighschwelligem Kurszentren in den Stadtvierteln in unmittelbarer Nähe der Wohnungen der Teilnehmer wird es zukünftig nicht mehr geben. Beim ROC werden schätzungsweise 100 der 200 Ganztagsstellen, die derzeit für die Schulung der Allochthonen in unserer Region erforderlich sind, wegfallen. Landesweit werden die Kosten all dieser Kündigungen auf 800 Millionen Euro geschätzt. Es stellt sich natürlich die Frage, wer das bezahlen darf.

Andererseits bietet das neue Gesetz – das 2006 in Kraft treten soll – auch neue Herausforderungen. Wir können aus den Erfahrungen Münsters und aus unseren eigenen Erfahrungen in den Stadtvierteln lernen. Zuwanderergruppen müssen im Stadtviertel aktiv mit einbezogen und, wo nötig, unterstützt werden.

Auf staatlicher Ebene konzentriert man sich momentan besonders auf die Entwicklung allochthoner Frauen in benachteiligten Situationen, die nicht über ein eigenes Einkommen verfügen. Es wird darauf gedrungen, die Position gerade dieser Frauen zu fördern, sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt für sie und durch sie zu vergrößern.

In Enschede investieren wir bereits relativ viel Energie in die Schulung von Frauen. Vor allem über die Grundschulen und die internationale Frauenorganisation SIVE wird diese Zielgruppe

in hohem Maße erreicht. Das Ziel von Kursen für diese Gruppe ist in erster Linie pädagogisch: Frauen lernen das niederländische Bildungssystem da kennen, wo es ihre Kinder nutzen. Was ist ein Zeugnis und was ist ein Elternabend, welche weiterführenden Ausbildungen gibt es für die Kinder und wie weiß man, welche weiterführende Ausbildung nach der Grundschule für das Kind geeignet ist. Daneben hoffen wir, dass wir die Frauen durch diese Kurse daran gewöhnen können, Ausbildungen zu besuchen. Gerade auch deren Männer müssen überzeugt werden, ihre Frauen dorthin gehen lassen. Der Schritt, an einem Folgekurs andernorts in der Stadt teilzunehmen, wird dadurch kleiner, und so bekommt die Emanzipation dieser Frauen erste Impulse. Die Chance auf eine Integration in die niederländische Gesellschaft wird größer, und ihre Kinder bekommen bessere Chancen hinsichtlich ihrer Schullaufbahn.

Eine Initiative des Staates zur Förderung der Emanzipation allochthoner Frauen wird von der Kommission PAVEM durchgeführt. Die aus Argentinien stammende Prinzessin Maxima, die Ehefrau von Kronprinz Willem-Alexander, ist Mitglied dieser Kommission. Man hofft, durch die Initiierung von Projekten in vielen Städten im Land die Emanzipation zu stärken. Enschede beabsichtigt, in Kürze mit der Kommission PAVEM Vereinbarungen zu treffen, um eine Reihe zusätzlicher Projekte für allochthone Frauen ins Leben zu rufen. Ein wesentlicher Ausgangspunkt dieses Ansatzes kommt in folgendem Sprichwort zum Ausdruck: "If you educate a mother you educate a family".

Viele Enscheder Bürger haben – unterstützt durch soziale Betreuung – Niederländisch-Sprachkurse und Kurse zur Orientierung in der niederländischen Gesellschaft absolviert. Die Effekte der bisher verfolgten Politik sind diffus. Zwar haben viele die Ausbildung abgeschlossen, aber so ein Kurs muss im Gedächtnis haften bleiben. Integration geht viel weiter als Sprache. Integration bedeutet Partizipation und ist damit nicht unverbindlich.

Partizipation am gesellschaftlichen Leben, in Sportvereinen und am Arbeitsmarkt wird nur durch aktive Teilnahme erreicht. Die Beherrschung der niederländischen Sprache ist dazu ein Mittel, und die Kurse sind ein erster Schritt in diese Richtung.

Die Herausforderung, vor der wir in Enschede in der kommenden Zeit stehen, besteht darin, ein neues System zu implementieren. Das Euregioprojekt mit Münster liefert uns dabei neue Erkenntnisse für die Arbeit an einer guten Integration unserer allochthonen Mitbürger. Das Thema wird noch Jahre lang aktuell bleiben.

Ich wünsche Münster und Enschede daher viel Erfolg, diesen Prozess zu gestalten.

Bedauerlicherweise muss ich mich auch gleich von diesem Kongress verabschieden. Mein Oberbürgermeister nimmt heute Abschied von der Stadt Enschede. Auf jeden Fall hoffe ich, die meisten von Ihnen beim Abschlusskongress im Herbst noch einmal wieder zu treffen.